

Zweifel an der Schule ohne Ufzgi

Darf die Primarschule Feldli-Schoren die Hausaufgaben eigenmächtig abschaffen? Das fragt sich ein FDP-Stadtparlamentarier.

Christina Weder

Kinder aus der Primarschule Feldli-Schoren müssen sich nicht mehr mit Hausaufgaben herumschlagen. Die Ufzgi wurden versuchsweise für ein Jahr abgeschafft. Das Experiment läuft noch bis zu den Sommerferien. Die ersten Erfahrungen seien sehr positiv, sagte Schulleiter Ralf Schöpfer gegenüber dieser Zeitung (Ausgabe vom 23. Januar). Doch das Thema polarisiert. Nun schaltet sich FDP-Stadtparlamentarier Andreas Dudli in die Diskussion ein. Er hat eine einfache Anfrage zum Thema eingereicht und will vom Stadtrat wissen: «Dürfen Schulleitungen die Hausaufgaben überhaupt eigenmächtig abschaffen?»

Er habe seine Zweifel daran, ob das rechtmässig sei, sagt Dudli auf Anfrage. Seiner Meinung nach müssten Hausaufgaben einheitlich geregelt sein. Nun wolle er Klarheit. Deshalb fragt er beim Stadtrat an, ob Hausaufgaben zwingend seien oder nicht. Zudem will er wissen, inwiefern der Stadtrat in das Vorgehen der Schulleitung der Primarschule Feldli-Schoren einbezogen war. Er zitiert dabei aus dem Lehrplan Volksschule des Kantons St. Gallen: «Hausaufgaben fördern personale und fachliche Kompetenzen und unterstützen den Lernprozess. Im Weiteren ermöglichen sie den Eltern Einblick in den Schulalltag.»

«Aus meiner Sicht dürften es ruhig mehr Aufgaben sein»

Der FDP-Politiker macht kein Geheimnis daraus, dass er dem Experiment an der Primarschule Feldli-Schoren skeptisch gegenübersteht. Er ist selber Vater zweier Kinder. Das Ältere besucht eine Grundstufenklasse in einem anderen Quartier und bringt jede Woche Ufzgi nach Hause – in überschaubarem Mass. Der Achtjährige muss sich zweimal wöchentlich für fünf Minuten ans Pult setzen. Dudli findet: «Aus meiner Sicht könnte es ruhig mehr sein.» Er ist überzeugt, dass Hausaufgaben die Selbstständigkeit fördern. «Mein Sohn muss daran denken und sich die Zeit einteilen.» Das führe hin und wieder zu Diskussionen am Familientisch – vor allem, wenn der Sohn die Aufgaben abends um 18 Uhr noch immer nicht gemacht habe. «Ich versuche ihm beizubringen, sie vorausschauend zu erledigen.»

Schulleiter Ralf Schöpfer findet es dagegen übertrieben, wenn sich Kinder nach sieben Schulstunden auch noch zu Hause ans Pult setzen müssen. Hauptgrund für die Abschaffung der Hausauf-



Anstelle der Hausaufgaben hat die Primarschule Feldli-Schoren eine Lernzeit im Klassenzimmer eingeführt.

Bild: Lisa Jenny (St. Gallen, 20. Januar 2020)

gaben war für ihn aber die Chancengleichheit. Für Kinder, die ihre Eltern nicht um Rat fragen können, bedeuten die Hausaufgaben Stress, sagt er. Die Primarschule Feldli-Schoren hat anstelle der Ufzgi eine 20- bis 30-minütige Lernzeit eingeführt, die während der Schulzeit stattfindet und von einer Lehrerin oder einem Lehrer betreut wird. Das vorläufige Fazit an der Schule: Viele Lehrpersonen, Kinder und Eltern seien entlastet.

Doch es gibt noch weitere kritische Stimmen. Eine davon ist Bernhard Hauser, der an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (PHSG) über frühes Lernen forscht. Er hält Hausaufgaben für notwendig, wie er gegenüber dieser Zeitung sagte (Ausgabe vom 3. Februar). Aus seiner Sicht erhöhen sie die Übungszeit. Bei einer Abschaffung würden über die neun Jahre Volksschule etwa 700 Stunden Lernzeit pro Kind fehlen. Das gehe zu Lasten der Bildung.

Zurück zu Dudlis Frage: Darf ein Schulleiter die Hausaufgaben überhaupt eigenmächtig abschaffen? Florian

«Hausaufgaben müssten doch gesamtstädtisch geregelt sein.»



Andreas Dudli
Stadtparlamentarier FDP

Sauer von der städtischen Dienststelle Schule und Musik wollte gestern dazu noch keine Stellung nehmen.

Die Schulhäuser bestimmen, wie sie mit Hausaufgaben umgehen

Auch Brigitte Wiederkehr, stellvertretende Leiterin des kantonalen Amtes für Volksschule, ist regelmässig mit dem Thema Hausaufgaben konfrontiert. Meist habe sie es allerdings mit Beschwerden von Eltern über zu viele Hausaufgaben zu tun – und nicht mit Reklamationen über zu wenige oder gar keine Ufzgi.

Fest steht für sie: Der Lehrplan Volksschule sieht Hausaufgaben vor und legt die zeitlichen Maximalwerte dafür auf jeder Schulstufe fest. Danach dürfen Lehrpersonen in der ersten und zweiten Klasse bis zu 60 Minuten Hausaufgaben pro Woche erteilen, in der dritten und vierten Klasse sind es 90 Minuten und in der fünften und sechsten bis zu 120 Minuten. Auf der Oberstufe sind je nach Stufe zwischen 180 und 240 Minuten zulässig. Über die Fe-

rien und Feiertage dürfen keine Hausaufgaben erteilt werden, auf Primarstufe auch nicht übers Wochenende.

In welcher Form die Hausaufgaben aber aufgegeben werden, legt das kantonale Amt für Volksschule nicht fest. Es überlässt dies den einzelnen Schulhäusern. Die Lehrerteams haben den Auftrag, sich auf eine gemeinsame Handhabung der Hausaufgaben zu einigen, damit nicht jede einzelne Lehrperson eine eigene Regelung hat.

Diesem Auftrag komme die Primarschule Feldli-Schoren offensichtlich nach, sagt Brigitte Wiederkehr. Sie könne den Fall zwar nicht abschliessend beurteilen. Dafür würde ihr der Einblick in die Unterlagen fehlen. Sie hebt aber positiv hervor, dass sich das Lehrerteam im Feldli-Schoren offensichtlich viele Gedanken zu den Hausaufgaben gemacht habe – auch wenn es diese nicht mehr in der klassischen Form erteilt. Und dass es bereit sei, das Projekt weiterzuentwickeln und den Eltern weiterhin einen Einblick in die Schule zu gewähren, wenn auch auf andere Art.

Schulleiterinnen erwarten gespannt die Resultate

Aufgaben Eine Umfrage unter Schulleiterinnen zeigt, dass sie die Thematik allgemein beschäftigt. Interessiert verfolgen sie das Experiment im Feldli-Schoren. «Mir ist bewusst, dass Hausaufgaben in einem Spannungsfeld stehen, auch zwischen Kind und Eltern», sagt Ramona Müller, Schulleiterin der Primarschule Boppartshof. «Sie sollen pädagogisch, inhaltlich und auch zeitlich sinnvoll und möglichst individuell auf das Kind und dessen Lernfortschritt abgestimmt sein.» Bei einer Elternumfrage vor einem Jahr habe sich gezeigt, dass viele die Hausaufgaben und den damit verbundenen Einblick in die Schulthemen des Kindes schätzten. Wenn Belastungen auftraten, dann

meist wegen des zeitlichen Aufwandes oder der Motivation der Kinder. «Inhaltliche Probleme sind dagegen kaum ein Thema.» Den vier angefragten Schulleiterinnen ist es ein Anliegen, dass Kinder die Hausaufgaben selbstständig erledigen können.

Auch Monika Dorner, Schulleiterin der Primarschule Rotmonten-Gerhalde, ist gespannt auf die Ergebnisse des Experiments. «Die Hausaufgaben wurden ja nicht richtig abgeschafft», sagt sie. Es gehe darum, dass die Kinder lernen, sich selbst zu organisieren. In Rotmonten könnten etwa zusätzlich freiwillig Knobel- oder Vertiefungsaufgaben gelöst werden. «Es gibt auch Schüler, die von sich aus sagen, sie sei-

en in einem Thema noch nicht sattelfest und wünschen sich mehr Übungsaufgaben für zu Hause.»

Kind soll selbst merken, wo es Lücken hat

An der Primarschule Hof gebe es auch einmal Aufträge, bei denen die Schüler probieren sollen, ob sie die Aufgabe lösen können, sagt Schulleiterin Marianne Urbach. Das seien meist Forschungsaufgaben, bei denen es darum gehe, Aspekte zusammenzutragen. «Als mögliche zukünftige Form von Hausaufgaben streben wir an, die gegebene Lernzeit ins Auge fassen.» Ein Auftrag könnte lauten: Du hast 30 Minuten Zeit, woran würdest du arbeiten?

«Das Ziel ist, dass das Kind selbst merkt, wo es noch Lücken zu schliessen gibt oder wo seine Interessen liegen. So weit sind wir aber noch nicht.»

Donata Grieger Ammann, Schulleiterin im Engelwies, sagt, die Einführung des neuen Lehrplans und die daraus resultierende Unterrichtsentwicklung bringe einen Prozess mit sich. Hausaufgaben würden darin auch eine Rolle spielen. Man müsse sich überlegen, welche Voraussetzungen für das Lösen von fremd- und selbstbestimmten Hausaufgaben notwendig sind, damit die Kinder ihre Verantwortung beim Lösen wahrnehmen könnten. «Diese Fragen beschäftigen uns zum jetzigen Zeitpunkt; eine klare Antwort

gibt es im Moment dazu nicht, da der Prozess noch am Laufen ist.»

Eine Aufgabenhilfe ausserhalb der Schulzeit bietet seit Jahren die Arge Integration Ostschweiz im Auftrag der Stadt St. Gallen an öffentlichen Schulen an. Diese steht allen Kindern offen, wie Geschäftsführerin Manuela Raas Müller sagt. Die Aufgabenhilfe sei aber keine Nachhilfe. «Die Schüler sitzen in einem Schulzimmer und lösen selbstständig ihre Aufgaben.» Bei Fragen können sie sich an eine Betreuungsperson wenden. Die Nachfrage variiere von Semester zu Semester und von Schule zu Schule, sagt Raas Müller. «Erfahrungsgemäss ist die Nachfrage gegen Ende des Schuljahrs höher.» (dh)